

Correspondent

Er scheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

41. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 28. Mai 1903.

№ 61.

Für den Monat Juni

nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den Corr. zum Preise von 22 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

Gau an der Saale.

Die diesjährige Delegiertenversammlung, welche am 19. Mai in Magdeburg im Restaurant Fürstenthof stattfand, war die dreißigste seit Bestehen des Saalgaues. Aus diesem Grunde und anlässlich des 25-jährigen Verbandsjubiläums des Kollegen Franz Bethge hatte der Ortsverein Magdeburg vor und nach den Verhandlungen je eine Festlichkeit arrangiert, welche in einer der Würde des Tages entsprechenden Weise verliefen. Die Frühstückfeier um 11 Uhr galt in der Hauptsache dem Kollegen Bethge, während die Abendfeier fast ausschließlich dem 30-jährigen Bestehen des Saalgaues gewidmet war. Nachdem der Vorsitzende Hesselbarth in einer kurzen Ansprache die Delegierten sowie die zahlreich anwesenden Gäste im Namen des Ortsvereins Magdeburg herzlich willkommen geheißen, wies Gauvorsitzer Chemnitz in längeren Ausführungen auf das segensreiche Wirken des Gaues an der Saale unter den größten Opfern während der verflochtenen 30 Jahre hin und betonte, daß derselbe jederzeit den Beweis erbracht habe, ein würdiges Glied des großen Verbandes der deutschen Buchdrucker zu sein. Nicht zum wenigsten habe Kollege Bethge mit dazu beigetragen. Als langjähriger Führer in der Organisation sei er stets in selbstloser und uneigennützigster Weise bestrebt gewesen, unsere gewerblichen Verhältnisse zu bessern. Er, Chemnitz, übermittle ihm deshalb zu seinem 25-jährigen Verbandsjubiläum die herzlichsten Glückwünsche des Gauvorstandes. Bezirksvorsitzer Gehrt brachte sodann die Glückwünsche des Bezirks- und Ortsvereins dar, die großen Verdienste des Jubilars um dieselben gebührend hervorhebend, und überreichte ihm als kleines äußerliches Zeichen der Anerkennung eine wertvolle Uhr, der Ortsverein Burg durch einen Delegierten ein Schreibzeug und die vier Jubilare aus Burg eine Schreibmappe. Ferner waren noch eine ganze Anzahl Glückwunsch-Telegramme aus Nah und Fern eingelaufen. Nachdem Kollege Bethge mit bewegten Worten seinen Dank für die vielen Beweise der Anerkennung abgestattet, war die Frühstückfeier beendet.

Hierauf eröffnete Gauvorsitzer Chemnitz mit Worten der Begrüßung an die Delegierten um 12^{1/2} Uhr den Gantag. Zur Verstärkung des Büreaus wurden die Kollegen Gehrt-Magdeburg als 2. Vorsitzender und Liefeld-Halle als 2. Schriftführer und Führer der Nebenerliste gewählt. — Die Verlesung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit sämtlicher 56 Delegierten. Vertreten waren die einzelnen Bezirke wie folgt: Halle durch 11, Magdeburg durch 19, Dessau durch 15, Halberstadt durch 7 und Zeitz durch 4 Delegierte. Anwesend waren ferner der Gauvorstand: Chemnitz als Vorsitzender, LHS als Verwalter und D. Hagenbüchner als Schriftführer sowie der Gehilfenvertreter des VI. Tarifkreises, Löffel-Halle. Sodann wurde der im Berichtsjahre verstorbenen Mitglieder Friedrich Pöhlle und Karl Kleblatt-Halle, Otto Schütze-Magdeburg, Otto Faust-Dessau und Hermann Wobhoff-Bernburg gedacht, indem sich die Anwesenden zum ehrenden Gedächtnisse der Dahingegangenen von ihren Plätzen erhoben. — Das Protokoll der vorjährigen Delegiertenversammlung wurde ohne Einwendungen genehmigt. — 2. Jahresbericht und Rechnungslegung pro 1902. Der Bericht lag gedruckt vor und wurde, nachdem Kollege Prähl-Magdeburg den Wunsch geäußert, dem nächsten Jahresberichte zur Orientierung ein Verzeichnis sämtlicher Druckerien im Saalgau anzufügen, gleichfalls genehmigt. — Den breitesten Raum in den Verhandlungen nahm — wie alljährlich das Referat über den Tarif — der 3. Punkt: Was lehrt uns die diesjährige Tarifbewegung? ein. Gehilfenvertreter Böschke betonte in der Einleitung seines instruktiven Vortrages, daß die tarifliche Arbeit von jeher der Lebensnerv des Verbandes gewesen sei; es wäre die bedeutungsvollste und nützlichste Arbeit, die die Buchdruckergehilfen zu leisten hätten. Auf den Wert oder

Unwert der Tarifgemeinschaft wolle er nicht eingehen, denn darüber müßte sich die deutsche Gehilfenschaft doch klar sein, daß durch erstere ein ganz gewaltiger Fortschritt auf dem Lohn- und Arbeitsgebiete zu verzeichnen sei. Seine Aufgabe sollte vielmehr heute sein, Rechenschaft über seine Tätigkeit als Gehilfenvertreter im verflochtenen Jahre abzulegen und die Marschrouten anzugeben für die Zeit, die vor uns liegt, um immer weitere Kreise für den Tarif zu interessieren und Mitglieder für den Verband zu werben. Die vom Tarif-Amt incenirierte Bewegung am 21. März d. J. habe zur Evidenz bewiesen, daß selbst in der Zeit der wirtschaftlichen Depression, wo in anderen Berufen Lohnkürzungen, Feiertagskürzungen usw. leider an der Tagesordnung sind, durch die Tarifgemeinschaft und die Macht des Verbandes unter tatkräftiger Mitarbeit der Prinzipale immerhin etwas erreicht werden kann; wir Gehilfen könnten im allgemeinen mit den Erfolgen zufrieden sein. Die Bewegung habe die deutsche Gehilfenschaft in tariflicher Beziehung wieder ein Stück weiter gebracht. Die Tarifkreise Rheinfand-Westfalen und Ost- und Westpreußen z. B. hätten sehr gut abgeschnitten. Eine ganze Anzahl Firmen seien wieder für den Tarif gewonnen worden, auch seien anderseits hier und da Lohnzulagen und andere tarifliche Verbesserungen zur Einführung gelangt. Speziell im Saalgau sei es in zwei Orten, in Nordhausen und Quedlinburg, zum Auslande gekommen, woran sich leider nur unsere Mitglieder beteiligten, während die übrigen Kollegen infolge ihres Indifferentismus es vorzogen, stehen zu bleiben. Die noch in schönster Blüte stehende, für das Buchdruckgewerbe so eminent schädliche Schmutzkonturrenz zu beseitigen, den Indifferentismus der Kollegen zu bekämpfen und die Tarifsignoranten in den Reihen der Prinzipale zur Unterschrift des Tarifes zu zwingen, das müsse in Zukunft unsere Aufgabe sein. Dieses hehre Ziel könne aber nur dadurch erreicht werden, wenn die gesamte Gehilfenschaft hinter ihren Forderungen stehe. Hier müsse der Hebel angelegt werden, es müsse der Ruf ertönen: Hinans in die Provinz! Die ruhige Zeit sei am besten dazu angetan, eine kräftige planmäßige Agitation zu entfalten, um die Kollegen in ihrem eignen Interesse, im Interesse ihrer Familie über ihre Lage aufzuklären und sie für den Verband zu gewinnen, und zwar durch persönliche und schriftlichen Verkehr, durch Zusammenkünfte aller Art und durch Versammlungen. Es müsse ferner durch wiederholtes Petitionieren dahin gewirkt werden, daß die behördlichen Druckerarbeiten nur in tariffreien Druckerien hergestellt werden. Aber auch in den Druckerien, in welchen es zu Konflikten gekommen ist, müsse immer wieder Fühlung gesucht und von neuem die Anerkennung des Tarifes von den Tarifverächtern gefordert werden. Redner kam dann auf die Tarifinstitutionen zu sprechen und meinte, daß in Streitfällen der Instanzenweg auf alle Fälle eingehalten werden müsse. Während ein Teil der Kollegen denselben verdamme, erwarte der andre alles von den Tarifinstitutionen. Er wies an der Hand von Beispielen nach, in welcher untätiger Weise von den Kollegen manchmal verfahren würde. Das müsse in Zukunft aufhören und seitens der Gehilfen selbst kräftig mit Hand angelegt werden, um nach und nach eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen. Für die Verbandsfunktionäre erwache hieraus die Aufgabe, sich regen an der Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder in der Provinz und zur weitern Verallgemeinerung des Tarifes zu betätigen und bei zu unternehmenden Aktionen die Mitglieder genau zu instruieren, ohne sich jedoch vom örtlichen Standpunkte leiten zu lassen, sondern immer das große Ganze im Auge zu behalten. Wenn in der angeführten Weise verfahren würde, dann werde und könne, wenn im nächsten Jahre abermals der Ruf an die Gehilfenschaft erschalle, für den Tarif einzutreten, der Erfolg nicht ausbleiben und es werde die Zeit nicht mehr fern sein, daß der deutsche Buchdrucker tarif Allgemeinut aller Kollegen ist, zum Segen und Wohle des Verbandes. — Der Vortrag wurde von der Versammlung mit reichem Beifalle aufgenommen. Zu der hierauf folgenden, recht umfangreichen Diskussion ergriff zunächst Kollege Prähl-Magdeburg das Wort. Er führte u. a. an der Hand von Zahlen aus, daß der VI. Tarifkreis von allen Tarifkreisen am schlechtesten abgeschnitten habe; es müsse deshalb die Frage aufgeworfen werden, ob beide Teile, Prinzipale sowie Gehilfen, ihre Aufgabe erfüllt hätten?

Das sei leider zu verneinen. Die Kollegen müßten durch rastlose Agitationsarbeit aus ihrer Lethargie aufgerüttelt werden. Redner wies auf die Erfolge in Magdeburg in den letzten Jahren hin. Daß der Saalgau nicht die gewünschten Fortschritte in tariflicher Beziehung gemacht habe, liege zum großen Teile mit an der lässigen Prinzipalsvertretung. Der Gehilfenvertreter hätte seine Schuldbiligkeit vollständig getan, ihn treffe keine Schuld. Dieser Uebelstand müsse auf alle Fälle so bald wie möglich abgestellt werden. Um die jetzt bestehenden Tarif-Institutionen nicht allzu sehr zu belasten, wäre es an der Zeit, einem längst empfundenen Bedürfnisse durch Vermehrung der Tarif-Schiedsgerichte und Arbeitsnachweise im VI. Tarifkreise Rechnung zu tragen, z. B. könnten in Dessau dergartige Institutionen installiert werden; auch müßten die Doppelmeldungen in den Arbeitsnachweisen in Zukunft vermieden werden. Bezüglich der Lehrlingsmishandlung war Redner der Ansicht, daß durch gemeinsames Vorgehen des Tarif-Amtes und der Handwerkerkammern eine Besserung erzielt werden könne und bedauerte, daß noch keine Kreis-Amts-Sitzung stattgefunden habe, wo diese Frage einer eingehenden Erörterung unterzogen werden müsse. Kollege Hesselbarth-Magdeburg war im wesentlichen mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, erwartete aber, daß der Zentralvorstand in Zukunft mehr Geldmittel für die Agitation auswirft als bisher. Kollege Müller-Dessau ersuchte den Gehilfenvertreter, an maßgebender Stelle dahin zu wirken, daß für Anhalt in Dessau ein Tarifschiedsgericht sowie ein Arbeitsnachweis errichtet wird. Zur Förderung der Agitation empfahl er die Abhaltung von mehr Deffentlichen Buchdrucker-versemmlungen. Kollege Hallupp-Halle führte u. a. in Bezug auf die Agitation aus, man möge in Zukunft die Versammlungen durch bildende und aufklärende Vorträge interessanter gestalten. Kollege Meißner-Eisleben sieht in der Lehrlingsmishandlung den Krebsgeschaden in unserm Gewerbe und vertritt sich eine Besserung durch die Gesetzgebung. Das Tarif-Amt solle aus diesem Grunde, durch den Gehilfenvertreter ersucht werden, eine mit sämtlichen Unterchriften der tariffreien Firmen versehene Petition an den Bundesrat zu richten, zwecks Herausgabe einer Verordnung, die die Lehrlingsverhältnisse genau unserm Tarife regelt. Kollege Raß-Halle stand im Gegensaße hierzu auf dem Boden der Selbsthilfe, da wir nicht auf die staatliche Hilfe warten könnten. Bezüglich der Arbeitsnachweise müsse eine Aenderung eintreten. Kollege Böbel-Magdeburg regte zum besten Verständnisse der Kollegen an, seitens des Verbandsvorstandes einen Kommentar zu unserm Verbandsstatut herauszugeben, was der Agitation sehr förderlich sei. Während Kollege Döls-Halle für möglichst wenig Arbeitsnachweise, wenn seitens der Gehilfen nur richtig verfahren würde, plädierte, trat Kollege Herwig-Magdeburg für Vermehrung derselben ein. In Bezug auf die Agitation müsse den einzelnen Bezirken mehr Ellenbogenfreiheit gewährt werden. Derselben Meinung war auch der Kollege Gehrt-Magdeburg. Nach der Annahme eines Schlussantrages drückte der Gehilfenvertreter Böschke in seinem Schlussworte den Wunsch aus, daß die Delegierten seine Ausführungen ja beherzigen und die Zeit bis zum nächsten Gantage durch eine unermüdbare Agitation in der Provinz ausnützen möchten, zum Wohle der Allgemeinheit.

4. Anträge zum Gau-Reglement. Der vom Gauvorstande eingebrachte Antrag a) § 14, Zeile 8 hinter zu fördern einzuschalten: Magdeburg für die Anzahl der zu wählenden Delegierten ist das dem Jahresberichte beigelegte Mitgliederverzeichnis, gelangte nach einer kurzen Begründung seitens des Verwalters Döls einstimmig zur Annahme. Zu dem vom Bezirksverein Halle gestellten Antrage b) § 13 (Delegiertenversammlung) soll lauten: Alle zwei Jahre findet im zweiten Quartale eine Delegiertenversammlung statt, führte Kollege Raß-Halle u. a. aus, daß der agitatorische Wert der Gantage mit den Geldkosten zweifellos nicht im Einklange stehe. Es müsse mehr Kleinarbeit verrichtet und die Agitation in die Mitgliedskassen verlegt werden. Wenn bei den zweijährigen Gantagen zur Erledigung der Arbeiten zwei Tage nötig wären, so könnten dazu die Feiertage genommen werden, wo die Arbeitseuchfähigkeit wegfiel. Kollege Döls-Halle war sogar wegen des geringen agitatorischen Wertes für dreijährige Gantage und während dieser Zeit für Ab-

haltung von Bezirksvorsteher-Konferenzen, wobei, wenn der Gantag zwei Tage in Anspruch nähme, immerhin noch eine Erparnis von etwa 800 Mk. sich ergeben würde. Kollege Chemnitz-Halle sprach sich im entgegengekehrten Sinne aus. Die einjährigen Gantage hätten wohl einen agitatorischen Wert, man solle doch nicht am unrechten Fiede sparen. Für die Kollegen in der Provinz seien die Gantage stets eine Anregung gewesen; auch könne man bei dem bisherigen Zustande den Gauvorstand alljährlich über seine Tätigkeit zur Rechenschaft ziehen. Während im weiteren Verlaufe noch die Kollegen Böschke-Halle, Dube-Duedlingburg, Franz-Vernburg, Meßner-Kötzen und Gad-Halberstadt für Beibehaltung des bisherigen Modus plädierten, traten die Kollegen Zobel-Magdeburg und Kling-Halle für den Antrag auf zweijährige Gantage ein. Kollege Müller-Deffau war persönlich, obwohl sich die Deffauer Bezirksversammlung für zweijährige Gantage erklärt hat, nur bedingungsweise für den Antrag, indem nur einmal der Besuch gemacht werden solle. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des Antrages mit allen gegen 17 Stimmen. Ein vom Kollegen Gabriel-Halle eingebrachter Eventualantrag, der auf die Verminderung der Delegierten hinauslief, fand nicht die im Statut vorgeordnete Unterstützung. — 5. Anträge zum Unterstützungsreglement: a) Der Gantag wolle zwecks Förderung des Abschlusses von Gegenseitigkeitsverträgen beschließen, den Zusatz zur Arbeitslosen-Unterstützung von 40 auf 50 Pf. zu erhöhen. Dieser Antrag war vom Ortsvereine Osterwieck gestellt und wurde vom Kollegen Zappe kurz begründet. Nachdem Döls-Halle auf die Berichterstattung des Gauvorstandes im Jahresberichte über die Gegenseitigkeitsfrage hingewiesen und an der Hand rechnerischer Grundlagen dargelegt, daß sich der Antrag ohne Erhöhung der Beiträge, wogegen er auf alle Fälle sei, nicht verwirklichen lasse, wurde derselbe zurückgezogen. Antrag b): Die durchreisenden sowie die nichtbesuchberechtigten konditionslosen Mitglieder am Orte erhalten eine Weihnachtunterstützung von 2 Mk., wurde ohne Debatte angenommen. — 6. Antrag Halberstadt: Der Gantag wolle beschließen, die durch den früheren Halberstädter Kassierer veruntreute Summe in Höhe von 350 Mk. ist auf die Gantage zu übernehmen. Kollege Feuchte ersuchte die Delegiertenversammlung, nachdem er eine kurze Schilderung der früheren verworrenen kollegialen Verhältnisse in Halberstadt gegeben, im Hinblick auf die Agitation die veruntreute Summe in Höhe von 350 Mk. auf die Gantage zu übernehmen. Die Kollegen Chemnitz- und Böschke-Halle traten warm für den Antrag ein, jedoch mißte versucht werden, von dem früheren Kassierer das unterlagene Geld einzutreiben. Seitens der Kollegen Döls-Halle und Gehrt-Magdeburg wurde der Antrag auf Erlassung von 200 Mark gestellt. Um Wiederholungen derartiger Vorkommnisse möglichst vorzubeugen, empfahl Verwalter Döls, daß jede Abrechnung im Beisein des Ortsvorsitzenden von mindestens zwei zu wählenden Revisoren zu prüfen und bei jeder Revision ein sogenannter Kassenzettel vorzunehmen ist, auch müsse mindestens im Jahre einmal eine unterzeichnete Revision stattfinden. Im Falle einer Unterschlagung von Kassengeldern seien die Revisoren sowie der Vorsitzende mit zur Verantwortung heranzuziehen, sobald sich ergibt, daß durch ihre Lässigkeit der Unterschlagung Vorbehalt geleistet worden ist. Bei denjenigen Ortskassierern, die vierteljährlich Abrechnung liefern, hätten die Revisoren im Beisein des Vorsitzenden am Schlusse eines jeden Monats eine Prüfung der Kasse vorzunehmen und müsse der sich ergebende Ueberschuß, sofern er nicht zur Unterstützung benötigt wird, an den Verwalter abgegeben werden. Der Antrag Halberstadt wurde hierauf mit der Erweiterung, daß das veruntreute Geld vom früheren Kassierer eingetrieben werden soll, mit 26 gegen 23 Stimmen angenommen. — 7. Antrag des Maschinenfabrikvereins Gau An der Saale: Die Delegiertenversammlung wird um Ueberweisung einer Summe aus der Gantage zwecks Aufnahme einer Statistik, die Segmmaschinen betreffend, ersucht. Dieser Antrag wurde vom Kollegen Duthke-Magdeburg, nachdem der Gehilfenvertreter Böschke auf die vom Tarif-Amt in Pirna aufzunehmende allgemeine Statistik, wo auch der Segmmaschinenfrage Erwähnung getan werde, die eher auf Genauigkeit Anspruch erheben könne, da sie von Prinzipalen und Gehilfen aufgestellt werde, hingewiesen, zurückgezogen. — 8. Mitteilungen über die Gau-Sterbefasse und event. Beschlußfassung über die Auflösung der Kasse. Gauvorsteher Chemnitz erstattete Bericht über den Verlauf der unerquicklichen, die Gantage schon jahrelang beschäftigenden Angelegenheit, wie sie im Jahresberichte ausführlich erörtert worden ist. Da das Kaiserliche Aufschlagsamt für Privatversicherung zu Charlottenburg die Bestätigung der Delegiertenversammlung zu folgendem vom Gauvorstande eingereichten Antrage: „In § 7, Abs. 1, Satz 2 wird folgende Aenderung beantragt: Wird Auflösung beschlossen, so erstehen die Bezugsverhältnisse und das vorhandene Vermögen wird zu gleichen Teilen unter die zur Zeit der Auflösung vorhandenen Mitglieder verteilt“ verlangt, wurde im Sinne des Aufschlagsamtes Beschluß gefaßt. Wird dem Antrage stattgegeben, soll der nächste Gantag über die Auflösung der Gau-Sterbefasse beschließen. — 9. Festsetzung des Beitrages zur Gantage. Derselbe wurde in der bisherigen Höhe von 15 Pf. pro Woche belassen. — 10. Wahl des Vorortes und Wahl des Gauvorstandes. Als Vorort wurde Halle wieder gewählt. Kollege Chemnitz lehnte, obwohl er von allen Seiten unter Hinweis auf

seine großen Verdienste für den Saalgau ersucht wurde, doch die Wahl anzunehmen, mit der Begründung, daß er sich, nachdem er über zehn Jahre an führender Stelle in der Organisation gestanden habe, auch einmal nach Ruhe sehne, eine Wieserwahl ab und wurde an dessen Stelle Kollege Hallupp als Gauvorsteher gewählt. Da der bisherige Gauvorsitzführer Otto Hagenbüchner unter gleicher Begründung ebenfalls ablehnte, fiel die Wahl auf den Kollegen Liefeld; als Verwalter wurde Kollege Döls wieder gewählt. Den auscheidenden Vorstandsmitgliedern drückte die Versammlung für ihre langjährige Tätigkeit den Dank aus. — 11. Festsetzung der Remuneration für den Gauvorstand, die Bezirksvorstände und den Gehilfenvertreter. Diese wurden in der bisherigen Höhe belassen. — Desgleichen 12: Die Höhe des Paufschquantums für den Gauvorstand zum Zwecke außerordentlicher Unterstützung beträgt 500 Mk. — 13. Als Diäten bewilligte die Versammlung einstmig 5 Mk. — 14. Der nächste Gantag findet auf Beschluß in Wittenberg statt. — Nach einem kurzen Resümee über die Verhandlungen schloß der Gauvorsteher Chemnitz mit dem Wunsche, daß die heutigen Beratungen durch Beherzigung der gegebenen Anregungen und strikte Durchführung der gefaßten Beschlüsse ein Markstein in der Geschichte des Verbandes sein möchten, mit einem dreifachen Hoch auf den Verband 1/8 Uhr die 30. Delegiertenversammlung des Saalgaues. — Die sich hieran anschließende Abendfeier, bestehend aus Instrumental- und Vokalkonzert mit anschließendem Theater und Ball, war, wie oben erwähnt, fast ausschließlich dem dreißigjährigen Bestehen des Gaues An der Saale gewidmet. Gauvorsteher Chemnitz hielt eine längere Ansprache, in welcher er u. a. warme Worte an die anwesenden Frauen und die, die es werden wollen, richtete und schloß mit einem kräftigen Hoch auf den einzigen Schutz und Schirm, den Verband der Deutschen Buchdrucker, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. — Der graphische Gesamtverein sowie die Kapelle des Bahnhalla-Theaters trugen zum Gelingen beider Festlichkeiten wesentlich bei. Die vielseitigen, künstlerisch ausgeführten Druckfachen fanden allseitig lebhaften Beifall.

Massenaufnahme unter vergünstigten Bedingungen.

Wie mir, so wird es wohl bei vielen Kollegen ein Kopfschütteln geben und mancher wird sich die Frage vorgelegt haben, wie so etwas überhaupt möglich ist, als er in Nr. 57 den Versammlungsbericht von Essen gelesen, worin mitgeteilt wird, daß 57 Kollegen unter vergünstigten Bedingungen in den Verband aufgenommen sind. Ich wenigstens kann und werde es nicht begreifen, trotz der Ausführung des Herrn Gauverwalters Müller, daß damit eine ganze große Offizin für den Verband gewonnen wird! Wozu soll das führen? Wo bleibt da das Verbandsstatut? Da wäre es ja am besten, man zahlt dem, der uns die „Ehre“ antut in den Verband zu treten, eine Prämie. — Wenn es bei den betreffenden Kollegen das Organisationsbedürfnis und nicht die Furcht vor dem „Sacke“ gewesen wäre, so hätten sie den Weg zu uns auch schon früher gefunden. Ist es ihnen aber mit der Absicht, Verbandsmitglieder zu werden, Ernst, dann können sie es auch tun ohne dabei noch extra ein „gutes Geschäft“ zu machen. 26 davon sind schon Mitglieder gewesen. Als ich dieses las, dachte ich an den „verlorenen Sohn“, der nun reuig zum Vaterhause zurückkehrt und dem nun ein Extrabrot serviert wird. Ich kann den Kollegen Schroers und Schwanenberger für ihre Bekämpfung des Anmelteborschlages nur meine vollste Sympathie aussprechen und hoffe, daß der Zentralvorstand denselben nicht genehmigen wird.

Danzig.

H. H.

Korrespondenzen.

R. Bielefeld. In der am 16. Mai abgehaltenen Ortsvereinsversammlung, die von etwa 80 Kollegen besucht war, gab zunächst Kollege Rothe den Bericht der Bezirksjohannistag-Kommission. Redner führte u. a. aus, daß das Johannistag am 28. Juni in Nächstes Garten stattfinden, bestehend in Konzert und Ball. Die Kommission habe ein Frühchoppen-Konzert auf der Bergluft in Aussicht genommen, welches aber noch der Genehmigung der Versammlung bedürfe, es koste 30 Mk. mehr. Auch habe die Kommission beschlossen, Spiele für Erwachsene für dieses Jahr fallen zu lassen, da sie zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Für Kinderspiele wurden 30 Mk. bewilligt. Das Entree wird für Mitglieder auf 75 Pf. und für Gäste auf 1,50 Mk. festgesetzt. Mit dem Falllassen der Spiele für Erwachsene war die Versammlung nicht einverstanden. Auch gab Kollege Rothe bekannt, daß sich die Dsnabrücker Kollegen mit etwa 30 Mann angemeldet hätten, was allgemein begrüßt wurde. — Es lagen noch drei nicht erledigte Anträge aus voriger Versammlung vor, welche aber zu Gunsten des Antrages Siggelkow, welcher besagt, daß den Komitemitgliedern freies Entree gewährt wird, zurückgezogen wurden. Dieser Antrag wurde angenommen. — Unter Verschwiegenem erwähnte ein Kollege den Bericht von Buchum in Nr. 43 des Corr., welcher sich mit dem Verhalten des Kollegen Beder-Vordmund befaßt. Die Kollegen der Volkswacht hätten schon im vorigen Sommer

Veranlassung gehabt, sich über den genannten Kollegen zu beschweren. Derselbe habe anlässlich seines Besuchs hierseits den Volkswacht-Kollegen gegenüber eine recht zweifelhafte Rolle gespielt. So habe er in der Segerei geäußert, „es ständen zu viel Beherige dort“, und am Abend desselben Tages gelegentlich eines Zusammenstehens mit Pressekommissionsmitgliedern äußerte Beder, „das Personal wäre zu groß“. Auf eine Frage der oben genannten Mitglieder, wie viel ein Segler leisten könne, antwortete er: „Trotzdem ich schon 10 Jahre vom Raften weg bin, getraue ich mir doch noch 240 Zeilen zu setzen.“ Obgleich den Volkswacht-Kollegen die Richtigkeit dieser Neußerung auf Ehrenwort versichert worden sei, hätten sie ihren Vertrauensmann veranlaßt, den Kollegen Beder brieflich über diese Neußerungen zu befragen. Die Antwort sei eine nichtsagende gewesen. Kollege Beder habe durch die genannten Neußerungen den Kollegen der Volkswacht einen Knüttel zwischen die Beine geworfen. Es gewinne dadurch den Anschein, als wenn diese nicht ihre Schuldigkeit täten. Sie hätten es nur mit Nichtschaulenten zu tun und es sei deshalb begreiflich, daß die Neußerungen des Kollegen Beder sofort Glauben gefunden hätten. Diese Ausführungen wurden durch mehrere Kollegen bestätigt. Allseitige Entrüstung und schärfste Mißbilligung herrschte über die Handlungsweise des Kollegen Beder, welche als die Interessen des Verbandes schwer schädigend bezeichnet wurden. Von der Annahme einer Resolution wurde Abstand genommen und nur verlangt, daß diese Angelegenheit in den Corr. gebracht werden soll; es könne dadurch vielleicht die Position der Kollegen der Bergarbeiterschaft gestärkt werden. Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung.

s. Frankfurt a. M. Mitgliederversammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der Vorsitzende Rumler Veranlassung, den schwachen Besuch zu rügen, trotz des genügend bekannt gemachten Vortrages. Kollege Böllke-Offenbach nahm hierauf zu seinem Vortrage „Ueber die moderne Technik beim Acedenzstabe im Mehrfarbendruck“, nebst Vorführung von Lichtbildern, das Wort. Reges Interesse und warmen Beifall zollte man dem Referenten, der gleichzeitig eine Kollektion in Satz und Druck prächtig ausgeführter Druckfaden zur Beschäftigung ausstellte. Infolge langen Redierens wurden hierauf mehrere Kollegen ausgesprochen. Für eine Delegation zur Münchener Jubelfeier fehlte die nötige Stimmung. Dem ausgegebenen Fragebogen vom deutschen Tarif-Amt zwecks Herausgabe einer Statistik wurde besondere Beachtung und eine genaue Beantwortung gewünscht. Die vom Vorstande empfohlene Anschaffung des Nachdruckes zur fünfundsiebzigjährigen Jubelfeier der Druckkunst, das von der Firma Drugulin-Beipzig herausgegeben wird, in 42 Sprachen erscheint und nur in beschränkter Zahl hergestellt wird, fand allseitige Zustimmung. Einige konditionslose Kollegen fühlten sich veranlaßt, über das Verhalten des Leiters des partitischen Arbeitsnachweises nachteilige Gerüchte in Umlauf zu setzen. Die Versammlung war der Meinung, daß wenn sich die Betroffenen zurückgesetzt oder übergangen fühlen, so möchten sie sich an die hierzu berufene Instanz beschwerbefähig wenden. Eine lebhaft ausgesprochene zeitige drei veröffentlichten Korrespondenzen, die jedenfalls das Gute haben werden, daß man in Zukunft seitens der Artikelschreiber vorzüglicher handeln wird und keinem mehr, und wäre es der besten Euer, Treu und Glauben schenkt, andererseits man aber auch nicht in ostentativer Weise Lobeshymnen singt, die nicht am Platze sind und nur den Deckmantel des „Sichbeliebtmachens“ nach oben bilden. Allgemeine Mißbilligung in der Frankfurter Gehilfenschaft fand das Verhalten der Gruppischen Vereinigung Offenbach, die in Gemeinschaft mit der Ludwigshafener Typographie am 3. Mai, dem Tage wo die Maifeier der organisierten Arbeitererschaft Frankfurts stattfand, die Gießerei Stempel besichtigte und in dem dortigen und bekannten Lokale zum Storch das gemeinschaftliche Mittagmahl einnahm, trotzdem daß hier ein neu erbautes großes Gewerkschaftshaus am Platze ist, das selbst die verwöhntesten Gaumen befriedigen kann. Das ganze Arrangement lag in den Händen Offenbacher Kollegen. Die Frankfurter Gehilfenschaft resp. der Vorstand hätte mindestens doch so viel Beachtung finden können, daß man ihm eine kurze Verständigung zukommen ließ. Die kollegialen und nachbarlichen Beziehungen erfahren durch derartige Vorkommnisse keine Stärkung.

Graudenz. Das erste Stützungsfest beging unser Ortsverein am 17. Mai durch einen Ausflug nach Roggenhausen. Morgens um 9 Uhr fuhr unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen und geladenen Gästen mittels dreier mit frischem Maiegrün geschmückten Kleinrenter durch die duftende und herrliche Landschaft dem Festorte zu. Nach einer Besichtigung des Geflügelparkes in Wossaden, die viel Interessantes und Bewundernswertes bot und allgemeine Befriedigung hervorbrachte, wurde die Fahrt fortgesetzt. Nachdem wir im Wälschen bei Sarnowken unter freiem Himmel uns gelagert und bei Speise und Trank gütlich getan, langten wir gegen 1 Uhr mittags in Roggenhausen an. Dort verlief die Zeit bei Spiel und Tanz nur zu schnell. Der Vorsitzende Liebetanz ermahnte in seiner Rede zu treuem Festhalten an unserm altbewährten Verbände, dankte den Mitgliedern für die treue Mittheilung, brauchte ein begeistertes aufgenommene dreifaches Hoch auf den Verband aus und wünschte, daß unser Ortsverein wachsen und noch recht viele Stützungsfeste feiern möge. Die Mitglieder in den einzelnen Druckereien hatten es sich nicht nehmen lassen, Festlieder herzustellen und erklopften so um

So mehr die Freude. Auch haben vier Nichtmitglieder aus der Rößberger Druckerei an unserm Feste teilgenommen. Hoffentlich hat es bei ihnen nicht mit dieser platonischen Sympathie sein Bewenden und sie melden sich zum Verbands. Erst in später Stunde wurde die Rücksicht angetreten und wird uns dieses Fest in steter Erinnerung bleiben, denn es ist als ein wahrhaft gelungenes zu bezeichnen. — Unser Ortsverein zählt zurzeit 13 Mitglieder; hoffen wir, daß bald neue hinzutreten.

Miel. Am 14. Mai kamen infolge einer Anregung des hiesigen Ortsvorstandes die Maschinenleger im Restaurant Gutenberg zusammen, um eben eine Vereinigung der hier beschäftigten Maschinenleger ins Leben zu rufen. Nach eingehender Aussprache, in der auch die Frage des Gesamtanschlusses an den Norddeutschen Maschinenlegerverein in Hamburg ventiliert wurde, beschloßen die anwesenden Maschinenleger die Gründung einer Kleiner Vereinigung, der sämtliche Verbandskollegen (zehn) beitreten. Zuschriften usw. sind zu richten an den Maschinenlegerklub Miel, Restaurant Gutenberg, Fausstraße.

S. Mülhausen i. Elz. Nach der im letzten Jahre vollzogenen Neuwahl des hiesigen Gemeinderates sah sich unser Bezirksverein veranlaßt, die Eingabe, betriebe die Vergebung der städtischen Druckarbeiten, zu erneuern mit dem gleichzeitigen Ersuchen, diese Arbeiten von nur tariffreien, anstatt wie bisher annähernd tarifreuen Druckereien herstellen zu lassen. Nach einiger Zeit nun beschloß der Herr Bürgermeister eine Delegation von drei Arbeitgebern und drei Arbeitnehmern zu sich, welche mit der I. Kommission des Gemeinderates in dieser Sache verhandeln. Das Ergebnis dieser Besprechung war die Genehmigung unserer Eingabe im Plenum des Gemeinderates mit der Bestimmung, daß nur diejenigen Druckereien mit städtischen Druckarbeiten bedacht werden sollen, welche bis zum 1. April d. J. den efsah-losbringlichen Buchdruckertarif voll anerkannt haben. Nach Kenntnisnahme dieses Beschlusses konnte der hiesige Bezirksvorstand sofort die Druckerei Benz & Peters als vollständig tarifreue angeben, die Buchdruckerei Nawratil, bei welcher nur noch der Aufschlag für Ueberstunden fehlte, bewilligte diesen, wollte aber dafür den berechnenden Sehern nur mehr 40 Pf. pro Tausend, statt wie bisher 43 Pf., bezahlen, wie dies die größte und mit städtischen Druckarbeiten bis jetzt am meisten bedachte Druckerei Bader, Weube & Co. handhabte. Da sich die berechnenden Seher bei Nawratil diese Lohnreduktion nicht gefallen ließen, kam es zu einem Zustande, welcher nach drei Tagen durch Intervention des Besitzers des Blattes, Herrn Farrer Gethy, zu gunsten unserer Mitglieder endigte. Leider blieben bei diesem Konflikte zwei Mitglieder stehen und wurden sofort ausgeschlossen. Herr Nawratil berief nach diesem Streit in seiner Offizin eine öffentliche Versammlung ein, um den Beweis zu liefern, daß er schon seit 1897 annähernd tariffrei sei und trotzdem keine städtischen Arbeiten bekommen habe. In dieser Versammlung wurde Herrn Nawratil entgegen, daß seine Entlohnungsweise nicht immer konsequent war, weil er das eine Mal seine Löhne erhöhte, das andre Mal reduzierte. Die Firma Bader, Weube & Co., bei welcher die Zeitungsetzer nicht tarifmäßig berechneten, hat sich nach längeren Verhandlungen herbeigelassen, das Berechnen abzuschaffen und einen festen, dem Tarife entsprechenden Wochenlohn einzuführen. Durch das Entgegenkommen des Gemeinderates haben wir in tariflicher Hinsicht in Mülhausen einen weiteren Schritt vorwärts gemacht und können nunmehr folgende Firmen als tariffrei bezeichnen: Benz & Peters, Nawratil, Bader, Weube & Co., Frider, und nachdem die Hausdruckerei ihre Sehmachschwestern entfernt und durch Maschinenleger ersetzt hat, auch diese Firma. Bei unserm Schmerzenskinde, der Buchdruckerei Brinmann, bei welcher noch immer bei 14 Sehern 12 Lehrlinge und bei 4 Maschinenmeistern 6 Lehrlinge stehen, konnten wir auch diesmal nichts ausrichten. — Unser dreißigjähriges Stiftungsfest, welches mit Konzert, Tombola und Ball abgehalten wurde, gefiel in allen Teilen sehr gut, daselbe war noch mit den fünfundsanzwanzigjährigen Verbandsjubiliän bei Kolleger Johann Jetzgen und Rudolf Wyl verbunden. Den beiden Jubilären wurden außer den Diplomen auch Geschenke überreicht. Gratulationsgramme zu unserm Stiftungsfeste liefen ein von Bezirksvereine Weß und vom Ortsvereine Freiburg i. Baden.

R-r. Bezirk Waldenburg i. Schl. Am 26. April hielt der Bezirk Waldenburg seine diesjährige Bezirksversammlung in Neurode ab, welche ziemlich zahlreich besucht war. Der Gesangverein der Klambitschen Druckerei begrüßte die Erschienenen durch einige Lieder, worauf der Vertrauensmann der Mitgliedschaft Neurode Gertel die Erschienenen herzlich willkommen hieß. Hierauf eröffnete Kollege Anders-Waldenburg die Bezirksversammlung und wurden zur Vervollständigung des Büreaus die Kollegen Schäfer-Neurode als stellvertretender Vorsitzender und Adler-Gabelschwert als zweiter Schriftführer durch Zuruf gewählt. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresberichte wäre zu erwähnen, daß die letzte Tarifbewegung im Bezirke ein ziemlich günstiges Resultat gezeitigt hat, insofern als die den Tarif bereits früher anerkannten Firmen ihren Personalen auch die neuen Vergünstigungen zukommen ließen. Eine wenig rühmliche Ausnahme hiervon machen, wie schon bekannt, die Prinzipale von Schweidnitz, Frankenstein, Diesdorf und einigen kleineren Druckern. Dort sind es die Gutenberg-Binder und Nichtmitglieder, welche bei Tarifbewegungen in Untätigkeit verharren; nur die Gutenberg-

Binder in Glas hatten sich dem Vorgehen der Verbandskollegen angeschlossen, was hier riühmend erwähnt sei. Der Mitgliederbund im Bezirke hat sich um 9 vermehrt, so daß derselbe am Schlusse des Jahres mit 123 abschloß. Der Bezirksfonds stieg durch Zuschreibung der Zinsen auf 312,17 Mk. Bei dem Punkte Tarifangelegenheiten erwähnte der Vorsitzende, daß wir in Reichenbach einen kleinen Fortschritt zu verzeichnen haben, da die Prinzipale Tübing und Sulzburg den Tarif anerkannt, während in Schweidnitz und Diesdorf, den Domänen der Gutenberg-Binder, die denkbar traurigsten Zustände herrschen. Von seiten einiger Kollegen wurde das Verhalten von Prinzipalen gerügt, welche früher als radikale Verbandsmitglieder mit dem Tarife in der Hand ihr Recht zu finden wußten, während sie jetzt von tariflichen Zuständen nichts wissen wollen. Eine Anfrage aus der Versammlung, ob nicht die Zinnung irgend einen Druck auf ihre Mitglieder in Bezug auf Tarif ausüben kann, beantwortete der Vorsitzende dahin, daß er sich sowohl von der Zinnung wie von der Handwerkskammer nichts verspreche, da dieselben auf ihre Mitglieder absolut keinen Einfluß haben. — Die neue Einrichtung des Gaubewerkerpostens wurde von der Bezirksversammlung einer eingehenden Kritik unterzogen, in dessen das Vorgehen des Ortsvereins Hirschberg getadelt. Zu diesem Punkte nahm die Versammlung folgende Resolution einstimmig an: Die heute in Neurode tagende Bezirksversammlung des Bezirke Waldenburg spricht dem früheren Gaubewerker Schlag für seine elfjährige Tätigkeit als solcher ihren Dank und ihre Anerkennung aus und hofft, daß es ihm vergönnt sein möge, auch in seinem neuen Amte noch recht lange zum Besten des Verbandes und des Gutes zu wirken. Schließlich sei noch erwähnt, daß den Teilnehmern an der Bezirksversammlung außer dem Fahrgelde 4. Klasse noch 1 Mk. Entschädigung für das Mittagessen aus der Bezirkskasse ausbezahlt wurde. Als Ort der nächstjährigen Bezirksversammlung wurde einstimmig Gottesberg gewählt. — Nachdem noch der Vorsitzende Anders den Dank für zahlreiche Teilnahme ausgesprochen, schloß derselbe die Versammlung mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Verband.

Rundschau.

Der Buchdruckerbesitzer Hermann Czopp in Czernowitz, den wir seinerzeit auch unseren Lesern vorgestellt haben, hat es verstanden, sich einen Namen zu machen. Freilich sind die Mittel, welche er dazu erwählt, die Beachtung von Gesetz und Rechten in provokatöser Weise, eigentlich nicht zulässig, werden indessen von allen den Unternehmern, welche sich darauf versteifen, „Herr im Hause“ zu sein, immerhin als kursorfährig erachtet. Und so glaubt sich Herr Czopp so etwas auch leisten zu können. Eine Interpellation hat dem Czopp die „Ehre“ verschafft, auch im Abgeordnetenhaus „verarbeitet“ und dadurch eine öffentlich bekannte Person zu werden. Der Ministerpräsident charakterisierte in seiner Beantwortung der Interpellation den Czopp in genügender Weise, das aufgerollte Sündenregister kann diesen kaum zur Empfehlung dienen, nur wurde das eigenartige Verhalten der Behörden in Czernowitz zu gunsten des Czopp mehr als gelinde behandelt, obwohl darin gerade der Schwerpunkt liegt. Dieses Verhalten ermöglicht eben dem Czopp alle seine Gesetzesübertretungen. Der Minister betonte am Schlusse seiner Rede, daß er die Behörden angewiesen habe, den Vorgängen in der Czoppischen Buchdruckerei erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und etwaigen neuerlichen Verbrechen, die zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der gewerblichen Arbeiterschaft erlassenen Vorschriften zu verlesen, unerbittlich mit der gebührenden größten Strenge entgegen zu treten. Damit ist freilich noch nicht gesagt, daß dies auch geschieht, in Czernowitz scheint man eben darüber anders zu denken. — Bei dieser Gelegenheit kam auch die Vergeltung von staatlichen Druckarbeiten nur an tarifreue Firmen zur Sprache. Der Ministerpräsident gab bekannt, daß der ständige Arbeitsbeirat in nächster Zeit sich mit geeigneten Vorschlägen befassen werde, um das Submissionswesen überhaupt zu regeln. Hierbei werde selbstverständlich auch die wichtige Frage zur Erörterung kommen, inwieweit im Interesse der Arbeiterwohlfahrt nach dem Muster der Industriestaaten des Auslandes die Unternehmer bei Uebernahme von Arbeiten für staatliche Behörden und Anstalten an die von Tarifgemeinschaften zwischen Unternehmer- und Arbeiterorganisationen festgestellten Arbeitslöhne zu binden wären.

Ein Herr M. Hense in Eisenach, seines Zeichens Buchdruckerbesitzer und Herausgeber eines Blattes für Reklame der „reellen Geschäftsleute“ von Eisenach und Umgebung, stellte einem Buchdrucker folgendes Zeugnis aus: „Der Schweizerbogen — hat vom 23. September 1902 bis 27. April 1903 in meiner Druckerei als Schweizerbogen gearbeitet. Derselbe ist befähigt, die mit ihm arbeitenden Gehilfen zum Streik anzufordern.“ Daß der Aussteller eines solchen Zeugnisses sich außerhalb der Tarifgemeinschaft und somit auch außerhalb der „reellen Geschäftsleute“, denen er seine Dienste anbietet, stellt, daran hat Herr H. bei der Niederschrift desselben wohl kaum gedacht.

Konkurs wurde eröffnet über den Nachlaß des Buchdruckerbesitzers Max Lambert in Thorn am 2. Mai. Ferner über das Vermögen des Buchdruckers Jean Wunder in Mannheim am 11. Mai.

Preßprozesse. Der Sächs. Volksfreund (Dresden) befragt die Arbeiter schädigendes Verfahren in einer Freiburger Zigarrenfabrik und zwar so sachlich, daß das Amtsgericht die Klage des Besitzers der Fabrik ablehnte. Das Landgericht ordnete jedoch die Einleitung des Hauptverfahrens an und nun wurde der angeklagte Redakteur vom Schöffengerichte zu 30 Mk. verurteilt, weil er dem Kläger in dem Artikel Lohndrückerei vorgeworfen, ein Gebaren, das mit der Handlungsweise eines „ehrenwerten und auf das Wohl seiner Arbeiter bedachten Arbeitgebers“ nicht vereinbar, auf sei es dem Angeklagten „offenbar mit darauf angekommen, die Arbeiter zu verheben und Unfrieden zu stiften.“ Das Landgericht als Berufungsinstanz fand in dem Artikel aber weder eine Beleidigung noch den Vorwurf der Lohndrückerei und sprach demnach den Angeklagten frei, die Kosten beider Instanzen wie die notwendigen Auslagen des Angeklagten dem Kläger auferlegend. — Die Münzer Volkszeitung hat sich eine Klage wegen Majestätsbeleidigung dadurch zugezogen, daß sie ihren Parzellierungspunkt gegenüber der Rede des Kaisers in Breslau wahrnahm. Redakteur Uebesberg wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

In einer Privatklage sache pfändete der Vollziehungsbeamte bei dem Kassierer einer Zählstelle des Verbandes der Bau-, Erb- und gewerblichen Hilfsarbeiter auch die im Besitze des Kassierers befindlichen Verbandsgehälter im Betrage von 56,05 Mk. Die Rückgabe wurde verweigert und die diesbezügliche erhobene Klage abgewiesen, da der Verband keine juristischen Rechte habe. Es ist damit aber nicht gesagt, daß die gesammelten Gelder Eigentum der Kassierer werden. Bekanntlich werden die letzteren ja auch bestraft, wenn sie solche Gelder nicht rechtsfähiger Vereine veruntreuen. Und ferner nimmt ja die Justiz bekanntlich keinen Anstand, den Vorstand eines Verbandes als natürlichen Prozeßbevollmächtigten anzuerkennen, wenn der Verband nicht als Kläger, sondern als Angeklagter erscheint.

Ein Dresdener Amtsgericht verurteilte den Metallarbeiterverband, „ein früheres Mitglied, das als Streikbrecher ausgeschlossen war, wieder aufzunehmen. Der Mann, ein Metall- und Feingoldschläger, hatte zu Protokoll gegeben, daß er infolge des Anschlusses keine Arbeit finden könne, da die Dresdener Meister sämtlich der Tarifgemeinschaft angehörten. Sein Streikbruch sei vom Verbandsverband indirekt veranlaßt, denn dieser hätte ihm keine Streikunterstützung bewilligt. Das Amtsgericht fand, daß die Gewerkschaft verpflichtet gewesen wäre, den Mann zu unterhalten und verurteilte den Vorstand, den Ausgeschlossenen wieder aufzunehmen. Das Urteil, ein Verbandsratsmitglied, dürfte wohl noch einer Korrektur unterzogen werden.

In Mülhausen im Elsaß ist die unentgeltliche Lieferung der Lehrmittel in der Elementarschule eingeführt worden. Die Kosten trägt der Stadtsäckel.

Das Ansuchen an einen Unfallverletzten, behufs Verminderung des Schadens einen neuen Erwerb zu ergreifen, ist nach einem Urteile des Reichsgerichts nicht unter allen Umständen zulässig. Je nach dem Verufe, dem der Verletzte angehört hat, und der hierzu erforderlichen Art der geistigen und insbesondere körperlichen Ausbildung kann gemäß der Art der Verletzung und deren Folgen auch ohne Vernehmung von Sachverständigen die Ueberzeugung gewonnen werden, daß mit der professionellen Erwerbsfähigkeit auch die Fähigkeit zu irgend einem andern Erwerbe in Wegfall gekommen sei.

In Chemnitz traten Delegierte der in Dresden, Leipzig und Chemnitz bestehenden Vereine für Kinderschutz zusammen, um einen Verband zu gründen. Die Gründung erfolgte und hat zum Zwecke: Austausch der Druckfaden der Vereine, gegenseitige Austauschverteilung, gemeinsame Petitionen an Behörden und gegenseitige Unterstützung, Veröffentlichung allgemein interessierender Tatsachen und andere Maßnahmen. Vereine in Sachsen, welche gleiche Ziele verfolgen, können dem Verbands beitreten.

Die Staatsanwaltschaft in Glaucha hat eine Anzeige der dortigen Malergehilfen gegen die Malerinnung wegen Vergehens gegen § 153 der O.-S. mit der Behauptung abgewiesen, daß der genannte Paragraph sich nicht gegen Arbeitgeber, sondern nur gegen Arbeitnehmer richtet. Diese Praxis ist zwar von der Justiz schon bisher geübt worden, deutet sich aber keinesfalls in dem Wortlaute des Paragraphen. Dieser verbietet einfach den Zwang und es steht nichts davon geschrieben, daß ein und dasselbe Vergehen strafbar bleibt, wenn es von Unternehmern unter sich begangen wird, während es bei den Arbeitern bestraft wird.

Auskständig sind in Berlin 450 Arbeiter und Arbeiterinnen einer Fabrik. In Kassel die Bäcker. In einer Wagenfabrik in Köln-Grenfeld 30 Schmiede und Stellmacher wegen Mafregelung eines Kollegen. In Hamburg 30 Marmorarbeiter in vier Betrieben, deren Besitz sich nicht bewegen wollen, die ortsbildliche Löhne zu zahlen. In Nowawes-Neuendorf die Bau- und Möbeltischler. In Sorau die Steinseher und Hammer. In Stuttgart die Reifeseifen-Sattler. In Frankfurt a. M. beschloßen die Klempner und Installateure den Ausstand bei den Innungsmeistern.

Sieben Brauereibesitzer in Hannover-Binden zeigten ihren Kunden per Zirkular an, daß sämtliche Brauer die Arbeit niedergelegt hätten und daß dieser Streik von der Lohnkommission der Arbeiter in frivoler Weise in Scene gesetzt sei. Nun war aber tatsächlich niemand in den Streik getreten, im Gegenteil fanden zwischen den Parteien Verhandlungen über die gestellten Forderungen

